

Schweizer Dokfilmproduzenten auf der Suche nach Geld

Autor(en): **Trächslin, Pascal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **50 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schweizer Dokfilmproduzenten auf der Suche nach Geld

In Amsterdam ging im Rahmen des internationalen Dokumentarfilmfestivals das fünfte FORUM für internationale Ko-Finanzierung von Dokumentarfilmen über die Bühne. ZOOM besuchte die Veranstaltung und berichtet, wie es der Produzentin Isabella Huber und dem Autor Andreas Hoessli, die mit dem Projekt «Vita utopiae» teilnahmen, ergangen ist.

Pascal Trächslin

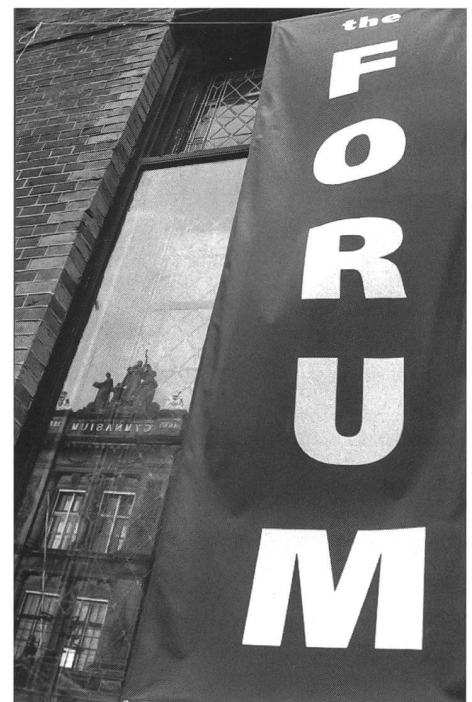
Wenn alljährlich anfangs Dezember im legendären Amsterdamer Rocktempel Paradiso – einer zweckentfremdeten Kirche – die Lichter ausgehen, beginnt nicht etwa eine rauschende Technoparty, sondern das FORUM für internationale Ko-Finanzierung von Dokumentarfilmen. Im Rahmen dieser Veranstaltung erhalten unabhängige Dokumentarfilmproduzenten die Möglichkeit, ihre Projekte den anwesenden Vertretern der teilnehmenden Fernsehanstalten vorzustellen, um eine Ko-Finanzierung oder einen Ko-Produktionspartner zu finden. Ursprünglich nur für Produzenten aus den Mitgliedsländern der Europäischen Gemeinschaft initiiert, wurde 1997 das FORUM erstmals auch für Teilnehmer geöffnet, die keinen direkten Zugang zu den MEDIA-Programmen haben. So präsentierten neben Produzenten aus zwölf Ländern der EU auch solche aus der Schweiz – Isabella Huber mit ihrer Firma Espaces Film –, den USA, aus Australien, Südafrika und Russland ihre Projekte.

Abhängigkeit von den Sendern

Wohl in Anlehnung an den früheren Verwendungszweck des Gebäudes folgt die Veranstaltung wie ein Gottesdienst einem festgeschriebenen Ritual. Jedem Projekt wird eine Viertelstunde zugestanden. Ein Produzent hat jeweils acht Minuten Zeit, meist unterstützt von einem Filmemacher und einem Vertreter einer schon involvierten Fernsehanstalt, sein Projekt möglichst effektiv und überzeugend vorzustellen. In den verbleibenden sieben Minuten wird das Projekt von den

allmächtigen Redakteuren der Sender diskutiert und beurteilt. Von den wichtigen und grossen europäischen Fernsehanstalten waren alle lückenlos vertreten: BBC, Channel 4, France 3, Canal+, La Sept/arte, ZDF, ARD, die dritten deutschen Programme sowie weitere Stationen aus Belgien, Holland und den skandinavischen Ländern. Das Urteil dieser Repräsentanten entscheidet darüber, ob und wieviel Geld ein Sender in ein Projekt investieren wird. Da Dokumentarfilme ohne Fernsehgelder kaum zu realisieren sind, ist es leicht einsehbar, welche immense Bedeutung ein solches Urteil für die Realisierung eines Projektes haben kann.

Bei einer Präsentation steht für die Produzenten also viel auf dem Spiel. Es geht zwar nicht gerade um Sein oder Nichtsein, aber trotzdem müssen sie sich wagemutig wie einst die Gladiatoren im alten Rom in den Kampf stürzen. Für die entsprechende Zirkusatmosphäre sorgt die sich in der Mitte des Saales befindliche, mit Tischen hergerichtete kreisrunde Arena, an der die anwesenden Vertreter der teilnehmenden Fernsehanstalten thronen. Auf den aufgebauten Zuschauererrängen sitzen die akkreditierten Produzenten, welche den jeweiligen Verlauf eines Auftritts gespannt verfolgen. Denn es ist äusserst spannend zu sehen, welche Projekte vor den hohen Vertretern der Fernsehanstalten ihre Gnade finden und welche mit vernichtenden Urteilen quasi den Löwen zum Frass vorgeworfen werden. Dies erscheint um so härter, wenn man sieht, wie seriös alle Projekte recherchiert und vorbereitet worden sind.



© Christian Iseli/DOX

Aufarbeitung des Holocausts

Die vorgestellten Projekte beschäftigten sich mit den unterschiedlichsten Themen: von einem norwegischen Porträt des Polarforschers Amundsen bis hin zu einem australischen Film über den Architekten Renzo Piano. Die Amerikaner Rob Epstein und Jeffrey Friedman – 1995 sorgten sie mit «The Celluloid Closet» für einiges Aufsehen – stellten mit «The Pink Triangle» ein Projekt vor, das die Lebensgeschichte von Homosexuellen erzählt, die den Holocaust überlebten. In einer eindrücklichen Präsentation zeigten sie einen kurzen Ausschnitt aus einem Interview, in dem ein alter Mann berichtet, wie in jungen Jahren seine erste grosse

Liebe, ein jüdischer Schulkamerad, von den Nazis verhaftet worden war. Diesen Autoren gelang es, unter tosendem Applaus der Redakteure und des Publikums Zusicherungen für die Restfinanzierung ihres Films zu erhalten. Anderen Projekten, die sich auch mit Themen rund um den Holocaust befassten, erging es da deutlich schlechter: «La chacoanne d'Auschwitz» des Franzosen Michel Daëron, einem Porträt von elf Frauen, die im Musikorchester von Auschwitz mitspielen mussten, oder «The Children from Bulldog Bank» des deutschen Produzen-

befriedigen als der ernsthaften Auseinandersetzung mit einem Projekt. Auch kann man die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Fernsehanstalten bestens erkennen. Während sich die britischen Sender eher auf der Suche nach investigativ-journalistischen oder historisch-analytischen Filmen befinden, besitzen zum Beispiel bei arte und den deutschen Sendern essayistische Formen eine reelle Chance auf Unterstützung. Auf ein grosses Echo stiessen mehrteilige Serien, zum Beispiel über die Geschichte des Pop («Pop Odyssee»), die Geschichte der

Isabella Huber und dem Autor Andreas Hoessli («Devils Don't Dream! – Nachforschungen über Jacobo Arbenz Guzman», 1995) präsentierte Schweizer Projekt «Vita utopiae» gemischt. Dieses ambitionierte Projekt versucht, durch das Zusammenfügen von mehreren Biografien mit aussergewöhnlichen Brüchen die Geschichte unserer Zeit zu ergründen. Von einigen wurde die Thematik als zu schwierig eingestuft – ein englischer Redaktor des Discovery Channels Europe meinte lakonisch, er müsse wohl zuerst eine Doktorarbeit schreiben, damit er das Projekt verstehen könne –, andere zeigten sich dagegen sehr interessiert. Während sich die Hilfe des englischen BBC-Vertreters Jeremy Gibson auf die Information beschränkte, welcher Redakteur in seinem Sender zu kontaktieren sei, zeigte Christine Reisen von Arte, die das Projekt zwar schon aus einem vorangegangenen Gespräch her kannte, nachhaltiges Interesse.

Doch wie bei so vielen anderen Projekten spielte sich für «Vita utopiae» das Entscheidende in den Gängen des FORUM ab. In der ersten Pause nach ihrer Präsentation legten sich die Produzentin und der Autor auf die Lauer, um weitere Redakteure anzusprechen. So konnten zu Eila Werning vom finnischen Fernsehen und zu Rudy Buttignol vom kanadischen Sender TV Ontario weitere spannende Kontakte geknüpft werden. Wenn diese Gespräche im Anschluss an das FORUM zu einem Vertrag mit einem der kontaktierten Sender führen, hätte die Reise nach Amsterdam für die beiden Schweizer ihren Zweck vollends erfüllt.

Nach drei ermüdenden Tagen mit mehr als 60 Projekten lässt sich noch nicht abschätzen, ob sich der Gang in die Arena für das Schweizer und die anderen Projekte gelohnt hat. Erst in ein bis zwei Jahren, wenn man im Kino, an Festivals oder im Fernsehen den einen oder anderen Film, der hier als Projekt vorgestellt wurde, sehen kann, lässt sich etwas über den Erfolg des FORUM sagen. Doch Erfolg hin oder her: Auch im nächsten Jahr werden anfangs Dezember im Rocktempel die Lichter ausgehen und sich in diesem Zirkus Dokumentarfilmproduzenten den anwesenden Vertretern der Fernsehanstalten stellen. ■



ten Peter Stockhaus, einer Geschichte von den drei jüngsten Überlebenden des Durchgangslagers Theresienstadt, die nach England kamen und dort zur Adoption freigegeben wurden, weil ihre ganzen Familien ermordet worden waren, wurden in den Diskussionen nicht sehr wohlwollend beurteilt. Dennoch bekundeten in anschliessenden informellen Gesprächen, wie in Erfahrung gebracht werden konnte, sehr wohl einige Sender Interesse an den jeweiligen Projekten.

Was sich in der Diskussion im Plenum abspielt, muss also nicht immer die Chancen eines Projektes widerspiegeln. Oftmals dient die Analyse mehr dazu, die Eitelkeit der jeweiligen Redakteure zu

Werbung («The A – Z of Separating People from Their Money», präsentiert von Dennis Hopper) oder Kurzreportagen von den Strassen Sarajevos («The Street» von Patrice Barrat und Ademir Kenovic, dessen neuester Spielfilm «Savršeni krug» – siehe Kritik S. 28 – in Schweizer Kinos angelaufen ist), die den Sendern die über mehrere Wochen andauernde Aufmerksamkeit des Publikums sichern. Bei der immensen Bedeutung der Einschaltquoten ein gewichtiges Argument für einen Zuschlag.

Kontaktbörse

Trotz gelungener Präsentation waren die Reaktionen auf das von der Produzentin